

Liebe Schwestern und Brüder,

in diesen Tagen ist der Himmel immer wieder wolkenverhangen ... besonders in Norddeutschland, wo ich vor ein paar Tagen noch war, hängen die Wolken **grau und schwer** ... Ich suche nach einer kleinen Lücke, durch die ein Sonnenstrahl fällt ... Aber ich finde keine ... kein schönes Wetter ... Ich weiß: Das ist nun mal so ... Aber ich wünsche mir, dass der Himmel aufreißt ... und die Sonne alles in ihr helles Licht taucht.

Für manch einen ist das eine Lebenssehnsucht ... es sind nicht nur ein paar Tage im Spätherbst, die ein bisschen aufs Gemüt drücken ... es geht um das ganze Leben, das in grau gehüllt ist ... Ein Leben, in das kaum ein Lichtstrahl fällt ... Ein Leben, in dem Freude und Glück wie Fremdwörter klingen, wie aus einer anderen Sprache ... immer wieder geht der

Blick umher nach ein bisschen Licht in diesem Grau ... In einem Lied fragt die Gruppe **Silbermond**: „Wann reißt der Himmel auf“, wann fällt auch in mein Leben etwas von dem himmlischen Glanz? - Das Lied erzählt von dem Mann, der sich Tag für Tag mit den 1000 Kreuzen herumquält. So viel hat er zu tragen ... so sehr er sich auch anstrengt, jeder Tag gleitet ihm aus der Hand ... und die junge Frau in Berlin, die durch alle sozialen Netze fällt. Drogen bringen ihr die Illusion von ein wenig Ruhe und Wärme, aber das ist nur ein kurzer Rausch ... Noch nie fiel ihr etwas in den Schoß ... Immer musste sie kämpfen ... jeden Tag fragt sie neu: „Ist nicht irgendwo da draußen 'n bisschen Glück für mich?“ –

Das Leben der beiden ist in schwere graue Wolken gehüllt ... doch tief in ihnen ist die Sehnsucht wach: Es muss doch noch etwas anderes geben. – Zum Leben gehört auch die Freude, das Lachen und das Licht ... darum fragen sie sich: „Wann reißt der Himmel auf, auch für mich?“ –

Um diese Frage geht es auch im Buch des Propheten Jesaja:

Jesaja 63, 15-19b; 64, 1-3

Dieser gewaltige Text ist ein Klagepsalm ... ein leidenschaftliches Lied. – Jerusalem wurde von Baby-

loniern erobert und zerstört, der Tempel entweiht und dem Erdboden gleichgemacht, die Priester gefangenengenommen, die Menschen geplündert und unterdrückt.

Sie **schreien zu Gott** ... Das Erlebte hat sie aufgewühlt, die erfahrene Not und Gewalt, die Angst und die Wut ... alles ballt sich zusammen ... Für diese Menschen ist die Welt zusammengestürzt ... und sie müssen jetzt in der Welt der anderen leben, in der Welt der Gewalttäter.

Sie schreien danach, dass doch deren Welt zusammenstürzen muss *„Berge schmelzen. Gott möge sie das Fürchten lehren vor ihm und seinen geschundenen Anhängern.“*

Sehnlich warten sie auf diesen Tag auf diesen Weltuntergang, den Untergang der ungerechten Welt, unter der sie leiden ... Darum dichten und singen diese Menschen einen Klagepsalm, voll tiefer Sehnsucht, voller Leidenschaft.

Heute, unter uns, ist solche Sehnsucht, solche Leidenschaft selten ... **Gerhard Schöne** singt von weichgespültem Akzeptieren und mildem Einwand. Sein Lied „Mann o Mann“:

Gestern konntest Du‘s nicht fassen,
wie man Kinder schlagen kann.

Du hast dich beschimpfen lassen,
sprachst du fremde Eltern an.
Heut behältst du deine Nerven,
flüstert höchstens: „Wie gemein!“
Doch die müssen das ja wissen,
du mischst dich da nicht mehr ein.

Mann, oh Mann, irgendwann
gewöhntest du dich dran.

Gestern konntest du dich freuen
über einen Luftballon.
Und du sagtest zweimal „Danke!“
für ein Pfefferminzbonbon.
Heut verdienst du dir Pralinen
und du schuldest keinem Dank.
Du erkaufst dir deine Freude
und der Wohlstand macht dich krank.

Mann, oh Mann, irgendwann
gewöhntest du dich dran.

Gestern musstest du erbrechen,
als im Fernsehen einer starb,
weil er nichts zu essen hatte,
was dir den Appetit verdarb.
Heute kannst du weiter löffeln
und gesättigt schlafen gehn,
denn du hast das fremde Elend
ja nun oft genug gesehn.

Mann, oh Mann, irgendwann

gewöhntest du dich dran.

Gestern brachtest du kein Wort raus,
als sie fragte: „Liebst du mich?“
Wie solltest du in Worte fassen,
was das Mädchen ist für dich.
Heute rauchst du ruhig weiter,
wenn sie sich das Hemd auszieht.
Und sagst du zu ihr: „Ich lieb dich!“,
klingst wie „Guten Appetit!“
Mann, oh Mann, irgendwann
gewöhntest du dich dran.

Gestern hattest du noch Tränen,
kriegtest eine Gänsehaut.
Deine Augen sprühten Fünkchen
und du lachtest gut und laut.
Heute lachst du über gestern,
heut bist du aus anderm Holz,
heut kann dich nichts mehr erweichen,
und darauf bist du noch stolz.

Sind wir heute aus **anderm Holz** als damals Jesaja?
Mich begeistert das Lied und es macht mich betroffen ...
Das zweite von Gerhard Schöne und das erste
aus den Zeiten Jesajas.

Mann, oh Mann, irgendwann
gewöhntest du dich dran.

und

„Ach daß du den Himmel zerrißest und führst herab, daß die Berge vor dir zerflößen, wie Feuer Reissig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht,“

Die Beter des Klagepsalms in Jesaja 63 wollen ihre Welt nicht mehr ... Sie leiden.

Menschen in Not gibt es auch heute: Menschen mit Schulden ... Die Schuldnerberatungen arbeiten mit Wartezeiten für die Betroffenen ... **Armut** ist ein Thema mitten unter uns, auch wenn sie versteckt ist, hinter den Fenstern einer alten Frau mit zu geringer Rente, ... hinter der lauten Musik die Jugendliche hören, um nicht die eigenen Gedanken denken zu müssen.

... weiter weg hören wir von den Schreien der Verletzten im Jemen, den gefolterten Tibetern im besetzten Land, den Hungernden in Afrika:

„daß doch die Berge zerflößen und Gott mit donnernder Stimme auf all die Leiden hinweise, damit es die Menschen begreifen, damit es ein Ende nimmt.“

Es nimmt kein Ende und immer mehr Menschen müssen fliehen vor Krieg und Hunger in andere Länder ... vor Verzweiflung und Aussichtslosigkeit in Welten der Musik, des Films und der Träume.

Zu Zeiten des Jesajas gab es **Not** die zum Himmel schreit, zu Gott und heute gibt es solche Nöte und Menschen die zum Himmel schreien ... zu Gott:

„Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du Herr, bist unser Vater; »unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name.“

So beteten die zurückgebliebenen in Israel ... menschliche Abstammung wird vergessen, durch die Zeit, besonders durch Notzeit ... Die Ahnen kennen nicht ihre Nachkommen ... Die Verheißungen Gottes gelten den Lebenden ... Allen, die ihn zum Vater haben, Ihnen, und mir genauso wie dem Syrer im zerstörten Haus ... und der Familie im Jemen, die an Cholera erkrankt ist.

„Gott schreitet ein in dieser Welt. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.“

Gott tut wohl, ... Gott schreitet ein, doch so wie es kein Ohr vorher gehört hat, so wie es niemand im Leid oder in der Gewohnheit vermutet:

Er kommt als **Leidender** ... Er hat im wahrsten Sinne des Wortes Mit-Leid...

Das ist Frohe Botschaft, für alle die in Not sind ... frohe Botschaft, für alle, denen Menschen in Not

nicht gleichgültig sind, ... frohe Botschaft für alle die sich einsetzen gegen die Not und gegen Gewalt ... **frohe Botschaft** für alle, die Ungerechtigkeit erleiden oder empfinden ... frohe Botschaft für alle, die sich so sehr an das Leid der Welt gewöhnt und ihre Sehnsucht verloren haben.

Wann reißt der Himmel auf für mich? – Davon erzählt der Advent, ... sogar an grauen wolkenverhangenen Tagen: - Gott kommt ... Er leidet mit, mit denen die schreien vor Not ... Er ist bei denen, die voller Leidenschaft sind.

Er kommt zu uns anderen und weckt wieder den Schmerz und damit die Sehnsucht nach einer neuen Welt, in der wir keine verstockten Herzen mehr haben ... das ist Advent.

Hanne Köhler beschreibt es in einem Gedicht:

Advent – Zeit der Hoffnung

Wir finden uns nicht ab mit dem, was ist
wir sehen, wie viele leiden
wir glauben: nach Gottes Willen soll alles anders werden.

Advent – Zeit des Wartens

Was wir uns wünschen, ist noch nicht wahr
manches Mühen war anscheinend vergeblich
wir hoffen: Gott kommt trotzdem in diese Welt

Advent – Zeit der Vorfreude
frühere Enttäuschungen können uns nicht fesseln

unsere Träume blühen neu
wir erleben: Gott freut sich mit uns

Advent – Gott kommt trotzdem
was dagegen spricht hat nicht das letzte Wort
so wahr Christus lebt.

– **Amen.**

EG 11, 1.4-5.10 „*Wie soll ich dich empfangen*“